

Rede des Ausländerbeauftragten Eckhard Sander bei der Veranstaltung des Flüchtlingsrates und weiterer Gütersloher Institutionen anlässlich der Aktion „Gegen Rassismus - Flüchtlinge schützen“ am 14.12.2000 vor der Martin-Luther-Kirche

Meine Damen und Herren, liebe Teilnehmer dieser Veranstaltung,

der *Flüchtlingsrat Gütersloh* hat auf Anregung der *Gesellschaft für bedrohte Völker* auch in diesem Jahr in der Adventszeit zu einer Mahnwache eingeladen. Diese Aktion begrüßen wir - die Stadt Gütersloh - und damit darf ich auch für unsere Bürgermeisterin Maria Unger sprechen, außerordentlich. Die heutige Veranstaltung stellt sich in die Reihe der Aktionen und Projekte des *Bündnisses für Toleranz und Zivilcourage*, zu dem wir in Gütersloh in September aufgerufen haben.

Das gewiß wichtige heutige Motto lautet: „Gegen Rassismus – Flüchtlinge schützen“. Dieses Motto geht mir, mit Verlaub gesagt, nicht weit genug, denn es leben nicht nur Flüchtlinge aus anderen Ländern bei uns. Für alle unsere ausländischen Mitbürger gilt es selbstverständlich genauso einzutreten. - Bei meinen Überlegungen, was ich Ihnen heute sagen möchte, gingen mir in den letzten Tagen fünf Grundgedanken durch den Kopf, um die es – meine ich – schwergewichtig geht:

- a) das *Miteinander* aller Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt (aber auch in ganz Deutschland), vor dem Hintergrund der *Mitmenschlichkeit*,**
- b) die *Zukunft*, die mit Gewißheit *nur gemeinsam möglich* sein wird,**
- c) *fremdenfeindliche* Gedanken und Tendenzen bei manchen Mitmenschen, in manchen Köpfen, die mir besondere Sorgen bereiten,**

- d) das Bild, das Deutschland nach draußen, in alle Welt hinein, vermittelt und an dem es intensiv, in positiver Hinsicht, miteinander zu arbeiten gilt,
- e) unser ganz wichtiges *gemeinsames Ziel*, ein Ziel *von deutschen und ausländischen Bürgerinnen und Bürgern*, auf allen Ebenen das Notwendige zu tun, um die *gemeinsame friedliche Zukunft zu sichern*.

Was steckt nun hinter diesen nur ganz kurz angerissenen Schlaglichtern, meine Damen und Herren? Unser Bundespräsident Johannes Rau hat es im Mai in seiner Berliner Rede ganz deutlich gesagt: „*Dass Menschen unterschiedlicher Kultur in unserem Land zusammenleben, wird sich nicht mehr ändern. Integration ist daher die Aufgabe, die wir gemeinsam anpacken müssen, wenn wir das Zusammenleben erfolgreich und friedlich gestalten wollen.*“ Und er sagt an anderer Stelle: „*Wir müssen Unsicherheit und Angst überwinden, die manchmal zu Fremdenfeindlichkeit, zu Hass und Gewalt führen.*“

Alle, die wir heute hier zusammengekommen sind, sind in Sorge um unsere Mitmenschen aus anderen Ländern. Auch die Demokratie und der Frieden in unserem Land sind uns allen ganz besondere Anliegen, für die es ebenso klar und deutlich einzutreten gilt. Ich bin sehr froh, dass es in Gütersloh wirklich, und da bin ich ganz sicher, viele unendlich verständige und wohlmeinende Bürgerinnen und Bürger gibt, für die das Zusammenleben von Deutschen mit aus anderen Ländern stammenden Menschen schon lange zur guten und positiven Normalität geworden ist. Aber man darf es andererseits keinesfalls übersehen: Ausländerfeindliche Delikte haben in unserem Land zugenommen, beginnend in den neuen Bundesländern, ebenso bei uns in Nordrhein-Westfalen. Gütersloh ist davon bisher verschont geblieben – hoffen wir, dass es so bleibt. Es gibt leider keine Garantie dafür,

dass es immer so bleibt. Die bekannt gewordenen Taten haben sich nicht nur gegen Flüchtlinge gerichtet. Den Tätern ist es letztendlich offenbar auch ziemlich egal, ob davon betroffene Menschen schon seit Jahrzehnten bei und mit uns leben, vielleicht sogar längst Deutsche geworden sind – sie haben ihre Opfer nach dem Aussehen ausgesucht. Nicht nur Menschen, die ursprünglich aus anderen Ländern stammen, sind und waren betroffen, auch z.B. Behinderte, Obdachlose und andere Menschen wurden und werden leicht zu wehrlosen Zielen.

Es ist selbstverständlich und eindeutig, dass wir Derartiges nicht zulassen dürfen. Unsere Aufgabe als Mitmenschen, als Mitbürger, als Nachbarn, Kollegen oder Freunde, ist eigentlich völlig klar, wenn wir Unrecht verbaler Art miterleben oder davon hören: Wir sollten und müssen dann auf geeignete Weise dagegen antreten. Wie aber macht man das? Am Stammtisch, beim Verein, im Kollegenkreis oder an anderer Stelle ist es schon nicht immer leicht, auf ausländerfeindliche Sprüche und dummliche Witze angemessen zu reagieren, auch wenn sie deutlich unter der Gürtellinie sind. Hier heißt es dann Mut aufzubringen, Gegenargumente zu vermitteln, klarzumachen, dass man selbst dies nicht gutheißt und mittragen kann. Das ist in vielen Fällen wirklich nicht leicht. Wir sollten es dennoch tun, sollten Zivilcourage zeigen, denn es kann und darf nicht sein, dass derartige Gedankengut, auch wenn es vielleicht ohne nachzudenken nur so dahingesagt wird, vielleicht gar nur zum Amüsement, von anderen – gerade Kindern und Jugendlichen – als normal und gesellschaftsfähig angesehen und übernommen wird. Hier müssen wir Erwachsenen gute Vorbilder sein! Auch heute sind wesentliche ethische, moralische und vor allem mitmenschliche Grundwerte für das Zusammenleben nämlich gefragt und von ganz besonderer Bedeutung. - Und wenn es über verbale Dinge hinausgeht und wir uns nicht trauen, helfend einzugreifen, weil eine Mehrheit eine ein-

zelne Person oder eine Minderheit tötlich angreift? Der Rat der Polizei ist doch ganz klar: Hilfe holen, Hilfe rufen, andere Personen ansprechen, damit sie mithelfen, angemessen handeln vor allem, ohne das Risiko noch zu erhöhen. Fast jeder hat inzwischen ein Handy in der Tasche. Nutzen Sie bei Bedarf die Notruffunktion Ihres Gerätes, damit in solchen Fällen die Polizei schnellstens einschreiten kann.

Und wenn Sie einmal um Argumente verlegen sein sollten – das ist eigentlich ganz normal. Ich glaube, es geht ganz vielen Menschen so: auf krasse ausländerfeindliche Sprüche kann man schwerlich sofort ganz locker reagieren. Die Volkshochschulen in der Region, unsere eigene Gütersloher VHS selbstverständlich auch, werden gerade deshalb allen Interessenten demnächst ein intensives Argumentationstraining anbieten, damit es leichter wird, verbal klar und deutlich auf so etwas reagieren zu können.

Ich weiß es und Sie alle wissen es: Nur der Blick nach vorn bringt uns weiter in unseren Bemühungen um das Miteinander. Die Begegnung mit anderen Kulturen ist uns allen schon lange nicht mehr neu, sei es am Arbeitsplatz, im Verein, beim Essen. Sie tut uns auch gut – wir haben sie sogar nötig. Viele von uns, zahlreiche Bürgerinnen und Bürger, fahren in den Ferien in ferne Länder und genießen dort vielfältige Freundlichkeit und nicht selten echte Gastfreundschaft. Da sollte es doch eigentlich nach der Rückkehr nicht schwer fallen, mit den Menschen aus diesen Ländern, die hier leben und schon längst zu uns gehören, gut zurechtzukommen. *„Die Begegnung mit Fremdem, mit Menschen und Dingen, die wir nicht kennen, ist voller Spannung. Sie ist bestimmt von gemischten Gefühlen: Von Neugier und Abwehr, von Willkommen und Abgrenzung, von Unverständnis und langsamem Vertrautwerden.“* Auch dies hat unser Bundespräsident kürzlich gesagt, und damit hat er gewiss recht. Dieses Vertrautwerden, das sich daraus ergeben-

de Vertrautsein mit anderen Menschen, ist mit Grundlage für Toleranz und Akzeptanz, um die es uns allen ganz besonders geht, die Grundlage für Freundschaft und Partnerschaft, für das Miteinander und das friedliche Zusammenleben in unserem Land. Lassen Sie uns also nach vorne schauen, und lassen Sie uns gemeinsam weiter daran arbeiten! Ich bin ganz sicher, gemeinsam wird uns dies nicht schwer fallen. – Vielen Dank!